



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anstößern 1,40 Mk., in den Anstößern 1,20 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Landbriefträger-Bestellung 1,96 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Merseburger Schulpl. 5.

Inserions-Gebühr für die 4gespaltene Spalte bei dem Raum 1 1/2 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. für vertriehene u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Abdruckpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Anzeigen-Annahme für die Zeitung Nummer 619 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eilet.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnentenrechnung in eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes

keine Unterbrechung erleide.

Merseburg, den 19. Juni 1891.

§ Socialdemokratie und Militär.

Die Socialdemokraten sind grundsätzlich Gegner der stehenden Heere und der Abschaffung des Militärs in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit. Sie gehen für ihren programmatischen Forderungen. Zwar gehen sie nicht so weit, die völlige Wehrlosigkeit einer Nation zu verlangen und die Notwendigkeit der Abwehr feindlicher Ueberfälle im gegebenen Falle zu läugnen, aber sie meinen, daß dieser Zweck vollkommen durch eine Art Militärsystem erreicht werden könne, in dem der Berufs-offizier, überhaupt die Kriegswissenschaft keinen Platz fände und die Behörde mit kurzen Lehren der wehrfähigen Leute im Wehrdienst erschöpft wäre. Wir verlieren natürlich kein Wort darüber, daß ein solches System praktisch ungefähr mit nationalem Selbstmord gleichbedeutend wäre; jeder Besondere wird den Glauben an den Völkerverein, den die Abschaffung der stehenden Heere der Welt bringen werde, als eine haltlose Illusion erkennen. Nach socialdemokratischer Ansicht entziehen Kriege freilich lediglich aus dem Gezeig und der Eroberungslust einzelner Gewalthaber, weshalb man diesen Gewaltthäter die Mittel zur Kriegsführung durch Errichtung von Milizen an Stelle der stehenden Heere entziehen müsse. Ein weiterer Grund aber — der eigentlich bestimmende — für diese Feindschaft gegen die Armeen liegt darin, daß ein starkes, fest gefügtes Heer die Aufrichtung der inneren Ordnung in einem Staate verweigert. Nicht als ob die Socialdemokraten absichtlich die Unordnung erstreben, aber die bestehende Ordnung ist ihnen zuwider, der heutige Staat erscheint ihnen als Klassenstaat, der umgünstigt werden muß, was nicht anders als durch Untergrabung seiner Hauptstützen geschehen könnte.

Dabei vor allem das Wehrrecht, die active Dienstzeit im Heere als eine Zeit der größten Plage darzustellen und dem gemeinen Mann die Freude am Kriegsdienst nach Möglichkeit zu verleben. Deshalb werden in der socialistischen Presse etwa vorkommende Fälle von socialistischer Behandlung der Soldaten recht ausführlich berichtet und dem Leben in der Kaserne alle guten Seiten abgesprochen. Bei unsrem Landvolk ist damit kein Müß zu machen. Unsere Bauernsöhne dienen gern ihrem König bei der Fahne, die Alten achten wohl Etwas der Schwärze Rock verdrängen Zeit und freuen sich, wenn die Jungen fröhlich herbei kommen, geistig frischer, noch besser zur Nacht und Ordnung erzogen zur Wehrschau oder zum sonstigen Besuche ihres Berufs zurückkehren. In Bezug auf die Ansdrittsarbeit könnte man schon eher Besorgnisse haben wegen der fortgesetzten Einmischung der socialdemokratischen Agitation. Aber auch hier schälen den Einzelnem aus der Masse die persönlichen Erfahrungen, die er beim Militär gemacht hat, das eben in Wirklichkeit trotz seiner durch die Disciplin gebotenen Härten ganz anders ist, als es die Agitatoren darstellen, und zwar in jeder Beziehung, so in Bezug auf Verpflegung, auf Charakterbildung, auf Freunden, die es dem pflichttreuen Soldaten in und außer dem Dienste gewährt.

Eine Befähigung dafür, wie wenig das Gefühl der Masse der Arbeiter, auch der socialdemokratisch wählenden, mit der grundsätzlichen Abneigung der Führer gegen stehende Heere und tendenziösen Versuchen, das Militärbüro herabzusetzen, übereinstimmt, finden wir auch in den Beobachtungen, die der Kandidat Göhre während seines dreimonatigen Aufenthalts in einer Chemnitzer Maschinenfabrik als Handarbeiter gemacht hat. Nach seinem Buche „Drei Monate Fabrikarbeiter“ beobachtete er bei seinen durchweg zur Socialdemokratie haltenden Kameraden eine überraschend freundliche Begegnung für das deutsche Vaterland, den Kaiser und das Heer. Jeder dachte gern an seine Dienstzeit zurück. Wenn das Gespräch darauf kam, fing man bald Feuer dafür. Dann erzählte man mit Genugthuung von den Strapazen des Dienstes, den heißen Sommertagen auf dem Exercierplatze und den kalten Winternächten auf Posten. Und mancher war auf sein Regiment besonders stolz und zeigte gern die Photographien, die er aus seiner Dienstzeit mitgebracht hatte. Der Verfasser erzählt eine ganze Reihe Beispiele dieser Art. Zwei Pader, alte derbe Gesellen, erklärten gelegentlich bei der Arbeit: Wir sind mit Leib und Seele Soldat und werden es bis an unsern Tod bleiben. Bei einem Streit über die Forderung der Abschaffung der stehenden Heere bezeichnete ein Arbeiter die Auflösung der Regimenter und die Entlassung der Hunderttausende junger Arbeitskräfte als Ruin der Arbeiterbevölkerung; dann werde die „industrielle Heerweermacht“ erst recht ins Unrathliche anschwellen.

Die Freude an dem bunten militärischen Glanz, das frische heitere Leben, das die Militärdienst der Arbeiterjüngend bringt und das Einzelne in der Fabrik unterbricht, bewirkt auch, daß sich die Leute im Allgemeinen gern trotz des Ausfallens an Verdienst für die Familien an den Wehrübungen beteiligen. Durch das dem Reichstag vorliegende Gesetz auf Unterfütterung der Familien während der Friedensübungen wird diese Bereitwilligkeit noch gefördert werden. Und so hoffen und glauben wir, daß der „zielbewußten“ Socialdemokratie nicht gelingen werde, die Liebe zum deutschen Volkstheer zu zerstören, das den heimischen Heerd schützt, Charakter und Nerven unserer Jugend stählt und Alle zu dem gleichen Dienst des Vaterlands verbindet.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 19. Juni. Die Kaiserlichen Majestäten hatten am Mittwoch Abend dem von ihnen veranstalteten Parlamentsfeste auf der Pfaueninsel bei Potsdam beigewohnt. Am Donnerstag arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärbüros und erlegte alsdann die laufenden Regierungsgeschäfte. Am Freitag wird der Monarch nach Berlin kommen.

Der Generalalaunite des Kaisers, Generalmajor Graf von Wedel ist zur Dienstleistung beim auswärtigen Amt in Berlin commandirt. Es heißt, der Graf, welcher schon mehrfach zu diplomatischen Missionen verwendet ist, werde späterhin den Posthalterposten in Petersburg erhalten, oder aber den in Paris.

Die Ernennung des Staatsministers, A. D. von Puttkamer zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern ist vom Kaiser am Mittwoch vollzogen worden.

Im Herrenhaus wurde am Donnerstag dem vom Abgeordnetenhaus schon früher genehmigte Staatshaushalt pro 1891/92 angenommen. Ministerpräsident von Caprivi wird bei dieser Gelegenheit Angriffe des Herrenhaus-Mitgliedes Graf Hohenhausen auf den Minister des Innern, Herrfurth, wegen der neuen Landesgemeinderordnung mit großer Entschiedenheit zurück. — Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Donnerstags-Sitzung. Das Haus erklärte die Wahl des Abg. Conrad (cons.) für gültig und erlegte dem Petitionen. Die wichtigsten derselben betreffen den Contractbruch der ländlichen Arbeiter und betr. die Zulassung von Mädchen zum Maturitätszeugnis wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Eine Petition des Oberkirch-Collegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen wegen neuer gesetzlicher Regelung der Verhältnisse dieser Kirche wurde der Regierung zur Ermäßigung überwiesen. Im Uebrigen handelte es sich um locale Petitionen. — Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Petitionen.)

In den deutschen auswärtigen Dienst ist der Lieutenant Steinhäuser vom 78. Infanterie-Regiment eingetreten. Derselbe wird nach Kamerun gehen.

Zum Schutz der deutschen Christen in China gegen etwaige erneute Föbelverfolgungen ist das deutsche Kanonenboot „Itlis“ in die dortigen Gewässer beordert.

Der Streit um die Kornzölle und Brodpreise dauert immer noch unentwegt fort, wird aber offensichtlich bald, für diesen Sommer wenigstens, durch das Wetter entschieden werden. Bisher war die Witterung vielfach günstig, nur in einzelnen Fällen ist etwas zu viel Regen gefallen, und kommen jetzt, wie es den Anschein hat, wärmere Tage, so ist immer noch eine leidliche Ernte zu sehen. Daß dann aber die Getreidepreise zurückgehen werden, kann nicht zweifelhaft sein.

Von London aus ist die Meldung verbreitet, in den italienischen Gewässern würden in diesem Sommer ein italienisches, englisches, österreichisches und deutsches Geschwader gemeinschaftlich manöuvrieren. An der ganzen Meldung ist kein wahres Wort. Gute Beziehungen befreundeter Staaten sind auch nicht von solchen Heerlichkeiten abhängig.

Schweiz. Zürich ist zum Sitz des neuen Schweizer Landesmuseums erwählt worden. Der erste Reichstag. Im österreichischen Abgeordnetenhaus dauert die Budgetdebatte fort; namentlich werden die Finanzverhältnisse sehr ausführlich erörtert. Die Regierung zeigt in verschiedenen Punkten ein beträchtliches Entgegenkommen gegen die deutschliberalen Abgeordneten, was die Zeitungen mit großer Genugthuung konstatieren. — Kaiser Franz Joseph hat den Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Privat-Audienz empfangen, zum ersten Male seit dessen Thronbesteigung. — Wiener Zeitungen sündigen eine neue Ministerkrise in Belgien an. Angeblich will der Finanzminister zurücktreten. — Aus der Commandantur in Krakau sind eine Anzahl von Festungsplänen entwendet worden. Es gelang aber bald genug, das entwendeten Materials wieder habhaft zu werden.

Belgien. Der Großherzog von Luxemburg in Brüssel. Der Großherzog Adolph von Luxemburg wird am kommenden Montag in Brüssel eintreffen, um seinem belgischen Nachbarn, Monarchen die Anticris-Bisite abzuhalten. In Begleitung des Großherzogs werden sich der Großherzog Wilhelm, der in der österreichischen Armee den Rang eines Generalmajors besitzt, und der luxemburgische Ministerpräsident Dr. Eychen befinden. Es findet großer Empfang mit Truppenpalat, Galatopf und Galaopfer statt. Der König Leopold wird später den Besuch in Luxemburg erwidern.

Frankreich. Die Angeklagten im Melinot-Prozess, welche zu fünf Jahren Gefängnis, Ehrenverlust und Geldbuße verurteilt sind, haben gegen das Erkenntnis Berufung eingelegt. — In der Deputiertenkammer haben die Vorschläge wieder einmal den Besuch gemacht, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten, sind aber damit nicht durchgebrungen. Die Beratung der Zollfrage ist jetzt wieder aufgenommen. — Der Forderung hankuscher Seite ist in Lyon so zu Ende, hingegen zeigt sich in den Vandoberbestritten lebhafter Neigung zu einem neuen Ausfall. — Der frühere chinesische Militärbefehlshaber in Paris General Tschang-Tzong, der sich dort allerlei Schwindeleien hat zu

Schulden kommen lassen, ist in Befang verhaftet. Es soll ihm mit aller Strenge der Proceß gemacht werden. — Die Journale finden das Urtheil in der Melinot-Affaire sehr günstig. Sie behaupten, die Verurtheilten seien Sündenböcke, welche die Schuld mehrerer hoher Kriegsministerbeamteten büßen.

Großbritannien. Zur Residenz des deutschen Kaiserspaars während dessen Aufenthaltes in England ist jetzt definitiv das Windsor-Schloß bestimmt worden. — Im Parlament ist das Budget in 3. Lesung angenommen. — Englische Zeitungen melden schon wieder einmal nach römischen Blättern, daß gegenwärtig Verhandlungen wegen Erneuerung des Dreibundes (schweben). Man merkt's, daß die Saure Gurkenzeit nahe ist.

Portugal. Der sehr tüchtige neue portugiesische Finanzminister Carvalho legte in der Kammer das Budget vor und kündigte umfangreiche Finanzreformen an, die bestimmt sind, der herrschenden Krisis ein Ende zu machen. Die Rede wurde gut aufgenommen.

Amerika. Der bei den letzten Kongresswahlen im Ganzen durchgefallene A.C. Kinkley, der berühmteste Urheber des neuen Pollezes, hat noch nicht genug „Vorberren“ errungen. Er hat sich jetzt als Kandidat für den Gouverneurposten in Ohio aufstellen lassen. — Aus Chile werden wieder mal neue Schlachten und Siege berichtet. Das Kommando bei der Sache ist bloß, daß trotz aller Siegens der Krieg kein Ende nehmen will.

Das parlamentarische Fest auf der Pfaueninsel.

Berliner Zeitungen berichten: Der Kaiser hatte zu Mittwoch Nachmittag Einladungen an die Gesamtvorstände beider Häuser des preussischen Landtags sowie an eine Anzahl namhafter Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses nach der Pfaueninsel bei Potsdam ergehen lassen. Die meisten der Eingeladenen, sowie sämtliche preussische Minister mit Ausnahme des Finanzministers, die Gese und Mitglieder des Militär- und Civilinstitutes waren mit dem 5 Uhr Zuge nach Wannsee gefahren; dortselbst erwartete sie bereits der Kaiser auf der „Alexandria“, ein Theil der Geladenen, nahm auf einem zweiten Dampfschiffe Pl. Auf dem Verdeck der „Alexandria“ waren u. A. der Herzog von Ratibor, Fürst von Stolberg, von Tiedemann-Bomst, Graf Frankenberg. Bei dem prächtigsten Wetter, umgeben von zahlreichen Seegebooten, steuerten diese Dampfer, die „Alexandria“ voran, zunächst in der Richtung auf Spandau, wendeten unweit von Schildow nach der Pfaueninsel und trafen dort kurz vor 7 Uhr ein. Auf der Insel erwartete bereits die Kaiserin, welche zu Wagen von Potsdam gekommen war, in Begleitung der Oberhofmeisterin Gräfin Brodorsky, des Frhr. von Mirbach und ihres übrigen Hofstaates die Gäste. Nach der Landung sah man zunächst den Kaiser in längerem, lebhaftem Gespräch mit den Ministern Dr. Miquel und Herrfurth, letzterem gegenüber äußerte der Kaiser unter anderem scherzhaft, es sei doch merkwürdig, wie sehr die Zahl der Demokraten sich vermehre; jetzt rechne man schon die Herren von Helfdorph, von Mantuffel und von Weizsäcker zu den Demokraten. Während die Kaiserin in der Nähe der Rutschbahn im engeren Kreise der Gese abhielt, pflog der Kaiser mit einigen Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses Einzelgespräche. Unter den 10 Ausgeschiedenen befanden sich Graf Udo Stolberg, Graf Uimburg-Stirum, Dr. Deller, Volpeltius, von Buch, Graf Douglas, Below-Salasse. Sodann wurde zu dem Abendessen geladeten; zu dem Feste der Kaiserin wurden befohlen die drei Präsidenten der hergebenden Höferräthinnen Herr von Lützow, Herzog von Ratibor, Herr von Koller, der Fürst Stolberg-Wernigerode, General Graf Walderssee. Neben dem Kaiser saßen die Minist. Dr. Miquel und Graf Joditz, die Abgeordneten von Helfdorph und Graf Dönhoff. Am dem Feste der Oberhofmeisterin Gräfin Brodorsky hatten u. A. der Fürstlich

Annahme von Anträgen nur bis 9 Uhr Vormittags.

Dr. Kopp und der Staatsminister von Putt-
lamer, welchem der Kaiser beim Beginn der
Fahrt zur Ernennung zum Oberpräsi-
denten von Pommern gratuliert hatte, Platz
genommen. Alle diese Tische waren auf dem
Rasenplane im Freien in unmittelbarer Nähe des
Zugwagens aufgestellt. Ein mit warmen und
salzen Speisen reich besetztes Buffet war in der
nächsten Nähe aufgeschlagen. Der Kaiser hat
wiederholt sein lebhaftes Interesse für das Zu-
standkommen des Württembergischen Landtages
gezeigt. Bei der Hinfahrt nach Württemberg wurde
den Gästen Thee und Bier gereicht; während des
Abendessens wurde vornehmlich Geißel-Monopol
und Rothwein geschmeckt, auf der Rückfahrt
aus dem Württembergischen Landtage wurde
den Regimentsregimenten des Leibjäger-Regiments
und der Garde du Corps.

Von anderer Seite wird noch geschrieben: „Be-
züglich des Württembergischen Landtages
wiederholt, von wie hohem Werte es für ihn
sei, daß das Herrenhaus sich den rechtlichen
Verhältnissen des Abgeordnetenhauses noch in
später Stunde anschließe, um die großen Unlieb-
lichkeiten, die in der bestehenden Gesetzgebung zu
Tage träten, zu beseitigen. Könnten die vor-
liegenden Beschlüsse des Abgeordnetenhauses auch
noch nicht als solche angesehen werden, die einer
heftigen Agitation den Mund schließen könnten,
so hege er doch die Überzeugung, daß in den
weitaus größten Fällen den berechtigten Wünschen
des Kleinbürgers ganz wesentlich entgegenge-
kommen würde, so daß nur in besonderen
Ausnahmefällen der Landmann in die Ge-
fahr läge, durch Württemberg sich in seinen
Rechtssinn und Interessen verletzt zu sehen. Der
Kaiser schloß mit der Zuversicht, daß das Her-
renhaus diesen günstigen Moment benutzen werde,
um darzulegen, daß wenn es auch nicht aus
Vollkommenheit hervorgegangen sei, dennoch wohl
und ganz bereit sei, für die Interessen des Landes
auch Opfer zu bringen. Das Herrenhaus könne
hier eine Art Vermittlung durchzuführen. Mit
dem Abgeordneten v. Below, dem der Kaiser als
alten Juralen ein weitgehendes persönliches
Wohlwollen entgegenbringt, und dem Grafen
Douglas sprach er über seine Stellung
in Ulm (Fisch-Verkehr) und nahm mit
Interesse davon Kenntnis, daß v. Below nur
durch Ausschließen verhindert gewesen sei, das
Nachbarland Sauerbrunn zu verlassen. Er gab
der Überzeugung völligen Ausdruck, wie nach
jeder Richtung es dienlich und lobend sein werde,
wenn deutsche Männer auf dem Boden der
Rechtssinn eine Form für ihre jüngeren Söhne
begründeten. Das Klima sei hierin, die Vornehm-
verhältnisse eigenartig und regten zur Arbeit an,
die Hochkultur lieblich, so daß er sich freuen
würde, zu hören, wenn mehr Anläufe in Fisch-Verkehr
geschähe würden, auch namentlich zwischen
den Mitgliedern jener alten französischen und nieder-
ländischen Geschlechter, die immerzu aus Deutsch-
land in die baltischen Provinzen emigrierten,
dort Boden gepflügt würde. Mit dem Abg. Decker
unterschied sich der Kaiser eine Viertelstunde über
die Einrichtung der Arbeiterzucht und Ver-
sicherungsgesetzgebung auf die Socialdemokratie
und sprach sich großen Erfolg von dieser Ge-
setzgebung. Weiter verbreitete er sich über heftige
Verhältnisse und stellte seinen Besuch in Kassel
für dieses Jahr in Aussicht.

Provinz und Jugend.

† In Quercy hat ein Bürger 1/2, 1891,
das er seit Jahren ohne Erfolg gepflügt hatte,
an einen Fremder verkauft. Einige Tage darauf
ist der Fremder mit einem Gewinne von 10000
Mark herangekommen.
† Halle, 15. Juni. In einer gestern ab-
gehaltenen Generalversammlung des Vereins der
deutschen Reichspartei für Halle und den Saale-
kreis wurde die Auflösung dieses Vereins und
der Beitritt der Mitglieder zu der „Allgemeinen
Ordnungspartei“ beschlossen. Für diese hat der
Vorstand des Vereins in letzter Zeit eifrig ge-
arbeitet, so daß sich wohl gegen 1000 Mitglieder
zu der neuen Partei angemeldet haben, die unter
dem Prinzip „Befähigung der Socialdemokratie“
stehend die conföderativen Parteien wie National-
liberale und Freisinnige vereinigt soll. Die
constituierende Versammlung der „Allgemeinen
Ordnungspartei“ wird am nächsten Sonntag
stattfinden.

† Halle, 18. Juni. Unser berühmter Ehren-
bürger, der bekannte Componist Herr Robert
Franz, ist leider von einem heftigen Unfallschlage
betroffen worden: seine Gattin Maria, geb. Hin-
richs, ist dieser Tage hierseits, 64 Jahre alt,
aus dem Leben geschieden. Unter ihrem Mäd-
chennamen hat sie vor etwa 30 Jahren eine Reihe
ausnahmiger und künstlerischer Werke veröffentlicht,
unter denen namentlich „Prinzessin Jse“ sich
lange Zeit einer außerordentlichen Beliebtheit
erfreut hat.

† Magdeburg, 18. Juni. Der Portier
des Reichsadmirals hat sich am 10. d. M.
insolge Kränklichkeit und vermeintlich gekränkter
Ehregeiz als seinem Dienste entzogen und den
Tod in der Ehe gesucht und gefunden. Die
Frau und sieben Kinder beklagen den Verlust
ihres Ernährers.

† Kitlebe, 17. Juni. Die im benachbarten
Dorfe Groß-Altora mit Heftigkeit auftretenden
Wochenepidemien nehmen trotz aller angewandten
Sicherheitsmaßregeln in großer Ausdehnung an.

† Erfurt, 18. Juni. Die Frau eines hiesigen
Arbeters der Genschfabrik war gestern Vor-
mittag beschlagnahmt, weil augenkrankes Kind von
einer ärztlich verordneten gütigen Flüssigkeit
wenige Tropfen in die Augen zu träufeln. Nur
durch Zusage des Verleihs sei das Zimmer, da
fleckerte das andere, etwa zweijährige Kind der
Frau auf den Fuß, ergriff das flüchtige Kind
von dem Kind sofort zur Schwann-Poste, wo-
bei es sich von einem zufällig anwesenden Arzt
behandelt wurde; danach erfolgte die Überführung
in das Krankenhaus. Die Mutter hoffte, das
Kind retten zu können.

† Im „Erfurter Anzeiger“ hat am Donner-
stag ein einjähriger Mensch ein Injunkt erziehen
lassen, nach welchem sofort auf dem Thüringer
Bahnhofe dortselbst 20-30 tüchtige Arbeiter mit
Schaufeln für Amentarbeit eingestellt wurden.
Es fanden sich etwa 200 Arbeiter mit Schaufeln
ein, welche die Befahrung machen mußten, daß
sie genannt worden sind.

† Der Vorgänger Zweigverein des Allgemeinen
deutschen Sprachvereins hat auf dem Wetzlarer
auf dem Torauer Marktplatz einen eigen-
artigen Anschlag anbringen lassen, der in
größem Grade die angemessen verteilte Wap-
sprüche „sein Fremdwort für das, was sich deutsch
ausdrücken läßt!“ — „Sprach und schreibt

deutsch!“ — „Bedenke, daß du ein Deutscher
bist!“ — „deutschen Kindern deutsche Namen!“
erhöhen läßt, während in den einzelnen dazu
gehörigen Spalten eine Anzahl der allgeringst-
möglichen Fremdwörter nach sachlichen Gruppen,
unter Beifügung der Verdeutschung und 60 Bei-
spiele deutscher Vornamen untergebracht sind.
† Götting, 18. Juni. Am Freitag Nach-
mittag traf in Hammelers Hotel der amerikanische
Student Hr. Edward Twissell Miller aus
Popea, Kanjas, auf der Reise von Italien
durch Bayern von Hof hier ein. Der junge
Mann, welcher schon 1 1/2 Jahre auf Reisen ist,
hatte die Tour mit einem Zweirad (Motor) von
Chicago nach San Francisco begonnen, dann
Indien, Ägypten, Griechenland und Italien be-
reist und ist im Begriff, durch Deutschland nach
Schweden, Norwegen, England und von dort
zurück nach Amerika zu reisen, wo er, da es sich
um eine Wette von 5000 Dollars handelt, Ende
September eintreffen muß. Hr. Miller hat
dann, wie er angab, eine Strecke von ca. 50000
Kilometer durchgeföhrt.

† Die Bundesbahn zu St. Alra in Meisen
feiert Sonnabend den 20. Juni die Erinnerung
an den Tag, an dem vor hundertundfünfzig
Jahren Beilung als Schüler eintrat. Das
Fest soll am Abend mit einer Recitation von
Schalpaars „Coriolan“ durch Richard Türck-
mann seinen Abschluß finden.

† Leipzig, 18. Juni. Umweil der joga-
nnten Schwärzer Lache wurde gestern früh in
der Nähe, nahe dem Fischerbade ein männlicher
und ein weiblicher Leichnam aufge-
funden und polizeilich aufgehoben. Da bereits
am vergangenen Sonntag daselbst ein Herrentod
und ein Damenpud aufgefallen worden waren,
auch ein früher einer ungeschickten Kaps in der
Nähe hatte treiben sehen, konnte die Auffindung
der Leichen nicht unerwartet kommen. Der männ-
liche Leichnam ist bereits recognoscirt worden.
Es ist ein 35jähriger, im Goldschmiedehand-
werk Arbeit als Kragelbinder, der erst seit 8
Tagen verheiratet ist. Die Persönlichkeit seiner
Begleiterin konnte noch nicht festgestellt werden.

Leipzig, 18. Juni. Ein seit vier Jahren
in einer höheren größeren Buchhandlung be-
schäftigter 24jähriger Schreiber hat das Vertrauen
seines Principals in schändlicher Weise ge-
mißbraucht. Dem unethischen Menschen gab nämlich
die Verwaltung der Postkasse ob, und diesen
Umstand benutzte er, um innerhalb des letzten
Jahres aus derselben nach und nach 1300 M.
zu stehlen und zur Verbedung seiner Diebstahls
größere Beträge in das Postbuch einzutragen,
als er thatsächlich verausgabt hatte. Als gestern
gelegentlich einer Revision der Summe entlarvt
wurde, kam er hinter Schloß und Riegel. Von
den gestohlenen 1300 M. hatte er übrigens
einen Theil vergraben angelegt, den weit größeren
Theil aber verjubelt.

Leipzig, 18. Juni. Ein in einem Drogen-
geschäft auf dem Ranstädter Steinwege be-
schäftigter 19jähriger Lehrling aus Limbach hat
sich gestern Nachmittag aus noch unbekannter
Ursache mittelst Cyanalkali vergiftet.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 19. Juni 1891.
§ Personalien. Der Oberstl. z. D. von
Symborski ist unter Ertheilung der Er-
laubniß zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts.

Nr. 71, von der Stellung als Kommandeur des
Landw. Bezirks Weitzenfels entbunden worden.
— von Brunn, Oberstl. und Komman-
deur des Inf.-Regts. Nr. 12, als Oberst mit
Penion und der Regts.-Uniform, ist be-
schieden.

§ Das 6. deutsche Bundesfest
wird nach einem auf dem jetzt stattfindenden 5.
deutschen Bundesfesten gefaßten Beschluß im
Jahre 1893 in Dresden abgehalten werden.

§ Schüler-Ausflug. Freitag Morgen
unternehmten mit dem kurz nach 6 Uhr in der
Richtung Thüringen von hier abgehenden Zuge
die Klassen Secunda, Tertia und Quarta unsere
Domgymnasiums unter Führung ihrer Herren
Lehrer einen Ausflug. Secunda fuhr bis Weizen-
fels und unternahm von da eine Fußwanderung
bis Naumburg. Tertia und Quarta fuhr bis
Befding und wanderten von dort über Schön-
burg nach Naumburg. Die Rückfahr aller drei
Klassen erfolgt mit den Abendzügen.

§ Aus dem Reichsbahngesetz. Der Zu-
sammenzug der Eisenbahnlinie über die Wies-
en im Zuge der Schweizerischen Jurabahn ist ge-
eignet, im Publikum Beunruhigung hervorzu-
rufen. Mit Recht wird man die Frage aufwerfen,
welche Maßnahmen für die deutsche Eisenbahn
getroffen sind, um solche Unglücksfälle sparsamlich
zu verhüten. Wir sind in der Lage, hierüber
Folgendes mitzutheilen. Auf den deutschen Eisen-
bahnen werden auf Veranlassung des Reichs-
Eisenbahnamts schon seit dem Jahre 1883 die
größeren Brückenbauwerke, namentlich die eiser-
nen Brücken, werden der alljährlich vorzunehmenden all-
gemeinen Prüfung des baulichen Zustandes der Eisen-
bahnen, in bestimmten Zeitabständen nach dem
Reichs-Eisenbahnamt vorgeschriebenen Bestim-
mungen einer sorgfältigen besonderen Unter-
suchung unterworfen, welche sich auf den betrieblichen
Zustand sowohl des Bauwerkes, als auch des
eisenen Ueberbaues erstreckt. Bei den mit diesen
Untersuchungen verbundenen Probestellungen
der eiserne Constructionen werden außer
den Durchbiegungen der Träger bei laufender
und bei bewegter Last auch die unter der
Einwirkung der Verkehrsbelastung etwa entstan-
denen bleibenden Einseitigkeiten, sowie ferner bei
Bauwerken mit größeren Stützweiten die Seiten-
ablenkungen festgestellt. Die Ergebnisse der
Untersuchungen werden nach vorgängiger Sichtung
bei den betreffenden Verwaltungsbehörden im
Reichs-Eisenbahnamt einer eingehenden Prü-
fung unterzogen. Wiederholt haben diese Prü-
fungen im Laufe der Zeit nicht allein zu Ver-
stärkungen einzelner Theile, sondern auch zum
Umbau ganzer Constructionen geführt. Auf den
deutschen Eisenbahnen wird mithin den Brücken-
bauwerken diejenige Sorgfalt zugewendet, welche
den fortwährenden Betriebssicherheit nach
Möglichkeit gewährleistet.

§ Verurteilung einer Kindesmörderin. In der
Schwurgerichtssitzung kam am
Donnerstag die Anklage wider die unethische
Dienstmadam Louise Hempel aus Reutlingen
wegen Kindesmordes zur Verhandlung. Die Ange-
klagte wurde von den Geschworenen unter Annahme
mildernden Umstände für schuldig erklärt und der
Gerichtshof verurtheilte dieselbe zu 2 Jahr 6
Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft.

§ Trostlose Zustände bringt uns der
unaufhörliche Regen. Dunkel und naß steigt
uns der Morgen entgegen, wenn wir uns frisch
erheben, um einen Morgenpaziergang zu ver-

und Christina mußte Tag für Tag im jammer-
voll gestülften Rock Wasser schöpfen gehen.

Der Torero.

Ein spanisches Lebensbild von Ernst Brand.

Es war eine furore Geschichte!
Sebastian Abate, der heute als 60jährige
Bekanntheit der ein schönes Neys in dem alten
kräutlichen Toledo sein eigen nennt, heiratete die
17jährige Christina Forcella. Er hatte
einen gewissen Kopf und zahllose Nansen im
Gesicht, die blaue Augen und tolle, von der
heißten Sonne des Südens leicht gebräunte
Daugen. Die Lippen Christina's waren roth wie
Purpur und über dem Munde Don Sebastian's
hing ein einfaches stoffliches, jetzt aber ungemein
zerzerrter Schurkot. Wenn der Mann nicht
seine blanken Silberzähne in der Tasche gehabt
hätte, so wäre eine besondere Schönheit an ihm
zu entdecken gewesen.

Und trotzdem hatte die hübsche Christina den
gauen Sebastian sich auserselbst!
Mein Gott, man weiß ja, wie die Menschen
sind! Praten und Rachen hatte Christina im
Hause ihres Vaters, des Fischhändlers Forcella,
letzen oder wohl nie auf dem Tische gesehen.
Der alte Forcella hatte eine vornehmlich durstige
Gurgel, und wann er den meisten Verdienst be-
trafen, so konnten Frau und Kinder zusehen,
wie sie von einem Stück Brod und Fischbällchen
satt wurden. Wasser sloß im Strome genug, der
Dunst zu stülten, und wenn Vater Forcella des
Abends oder Nachts vornehmlich nach Hause zu-
rückkehrte, weil das Geld nicht zu noch mehr
Wein genügt hatte, und er darum vor Kerzer
z. u. und Kinder aus dem Besse jogte, dann
lauerten sie in einer Höhle unter einem Ver-
schlag und meinten sich in den Schlaf.

Andern Morgens war der Alte dann wieder
sachtmüthig und verdrach heilig und fest, vom
ersten Gelde, welches einfiel, der Frau und
der Tochter mal ein Stück Putz zu kaufen,
Aber über das Versprechen kam er nicht hinaus,

„Das war Alles sehr schön! Und ihre Mutter
sagte es auch, und sie gelobte ihrem Schu-
beligen eine reiche Spende, wenn Christina in
Wahrheit Frau Abate würde. Konnte es für
sie ein größeres Glück in Toledo, ja in ganz
Spanien geben? Nein!“

Don Sebastian trippelte am folgenden Abend
ungebündig vor seinem Hause auf und ab, denn
Christina blieb länger als gewöhnlich. Endlich kam
sie, die Augen gefeilt. „Nun, hast Du aber das
nachgedacht, was ich Dir sagte?“ — „Ja, Herr!“
— „Du würdest also einen solchen Mann heira-
then?“ — „Ja, Herr!“ — „Und Du würdest
mich auch lieb haben?“ — „Ja, Herr!“ — „Nur die Fingerpuppen der Sennoria wünsche
ich zu küssen.“ — „Halt! wenn Du meine
Braut noch weiter beleidigst, schlage ich Dir den
Hals blau und blau!“ Und daß Du weißt:
Nichts ist nicht bis übermorgen früh mein Geld
zurück, wendest Du unbarmerzig in den
Thurm!“

Demit nahm Don Sebastian den Arm der
umstrittenen Christina und ging mit großen
Schritten fort. Manuel Campos stand wie er-
starrt da; dann brach er nach langer Pause in
ein höhliches Gelächter aus: „Seine Braut!
In den Thurm!“ murmelte er. „Wartet, Don
Sebastian!“

Herr Abate aber verkehrte seiner Braut als
Geschenk ein blißendes Paßgeschmeide und ver-
sprach ihr zum nächsten Sonntag ein festliches
Gewand. Christina lagte die in die Hände, wie
ein großes Kind, an den unlieblichen Ausritt
auf der Straße dachte sie nicht mehr. Aber
Nacht im Traum hatte sie eine seltsame Er-
scheinung. Don Sebastian kam zur Thür hin-
ein. Er neigte sich über Christina's Lager, um
sie zu küssen, und während dessen verwandelte
sich plötzlich der Kopf der Gestalt, Manuel Cam-
pos gahnte sie an.
(Schluß folgt.)

„Das war Alles sehr schön! Und ihre Mutter
sagte es auch, und sie gelobte ihrem Schu-
beligen eine reiche Spende, wenn Christina in
Wahrheit Frau Abate würde. Konnte es für
sie ein größeres Glück in Toledo, ja in ganz
Spanien geben? Nein!“
Don Sebastian trippelte am folgenden Abend
ungebündig vor seinem Hause auf und ab, denn
Christina blieb länger als gewöhnlich. Endlich kam
sie, die Augen gefeilt. „Nun, hast Du aber das
nachgedacht, was ich Dir sagte?“ — „Ja, Herr!“
— „Du würdest also einen solchen Mann heira-
then?“ — „Ja, Herr!“ — „Und Du würdest
mich auch lieb haben?“ — „Ja, Herr!“ — „Nur die Fingerpuppen der Sennoria wünsche
ich zu küssen.“ — „Halt! wenn Du meine
Braut noch weiter beleidigst, schlage ich Dir den
Hals blau und blau!“ Und daß Du weißt:
Nichts ist nicht bis übermorgen früh mein Geld
zurück, wendest Du unbarmerzig in den
Thurm!“
Demit nahm Don Sebastian den Arm der
umstrittenen Christina und ging mit großen
Schritten fort. Manuel Campos stand wie er-
starrt da; dann brach er nach langer Pause in
ein höhliches Gelächter aus: „Seine Braut!
In den Thurm!“ murmelte er. „Wartet, Don
Sebastian!“
Herr Abate aber verkehrte seiner Braut als
Geschenk ein blißendes Paßgeschmeide und ver-
sprach ihr zum nächsten Sonntag ein festliches
Gewand. Christina lagte die in die Hände, wie
ein großes Kind, an den unlieblichen Ausritt
auf der Straße dachte sie nicht mehr. Aber
Nacht im Traum hatte sie eine seltsame Er-
scheinung. Don Sebastian kam zur Thür hin-
ein. Er neigte sich über Christina's Lager, um
sie zu küssen, und während dessen verwandelte
sich plötzlich der Kopf der Gestalt, Manuel Cam-
pos gahnte sie an.
(Schluß folgt.)

„Das war Alles sehr schön! Und ihre Mutter
sagte es auch, und sie gelobte ihrem Schu-
beligen eine reiche Spende, wenn Christina in
Wahrheit Frau Abate würde. Konnte es für
sie ein größeres Glück in Toledo, ja in ganz
Spanien geben? Nein!“
Don Sebastian trippelte am folgenden Abend
ungebündig vor seinem Hause auf und ab, denn
Christina blieb länger als gewöhnlich. Endlich kam
sie, die Augen gefeilt. „Nun, hast Du aber das
nachgedacht, was ich Dir sagte?“ — „Ja, Herr!“
— „Du würdest also einen solchen Mann heira-
then?“ — „Ja, Herr!“ — „Und Du würdest
mich auch lieb haben?“ — „Ja, Herr!“ — „Nur die Fingerpuppen der Sennoria wünsche
ich zu küssen.“ — „Halt! wenn Du meine
Braut noch weiter beleidigst, schlage ich Dir den
Hals blau und blau!“ Und daß Du weißt:
Nichts ist nicht bis übermorgen früh mein Geld
zurück, wendest Du unbarmerzig in den
Thurm!“
Demit nahm Don Sebastian den Arm der
umstrittenen Christina und ging mit großen
Schritten fort. Manuel Campos stand wie er-
starrt da; dann brach er nach langer Pause in
ein höhliches Gelächter aus: „Seine Braut!
In den Thurm!“ murmelte er. „Wartet, Don
Sebastian!“
Herr Abate aber verkehrte seiner Braut als
Geschenk ein blißendes Paßgeschmeide und ver-
sprach ihr zum nächsten Sonntag ein festliches
Gewand. Christina lagte die in die Hände, wie
ein großes Kind, an den unlieblichen Ausritt
auf der Straße dachte sie nicht mehr. Aber
Nacht im Traum hatte sie eine seltsame Er-
scheinung. Don Sebastian kam zur Thür hin-
ein. Er neigte sich über Christina's Lager, um
sie zu küssen, und während dessen verwandelte
sich plötzlich der Kopf der Gestalt, Manuel Cam-
pos gahnte sie an.
(Schluß folgt.)

